



DRESDNER
PHILHARMONIE

7. ZYKLUS-KONZERT 1993/94

7. ZYKLUS-KONZERT

SPÄTWERKE

Sonnabend, den 23. April 1994, 19.30 Uhr
Sonntag, den 24. April 1994, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solisten: Christiane Edinger, Violine
Michael Sanderling, Violoncello

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung: Matthias Geissler

ERNST HELMUTH FLAMMER (geb. 1949)

Durch die Erde geht ein Riß gegen das Vergessen -
Sieben Stücke für großes Orchester (1990)

Erstaufführung

JOHANNES BRAHMS (1833 - 1897)

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102

Allegro
Andante
Vivace non troppo

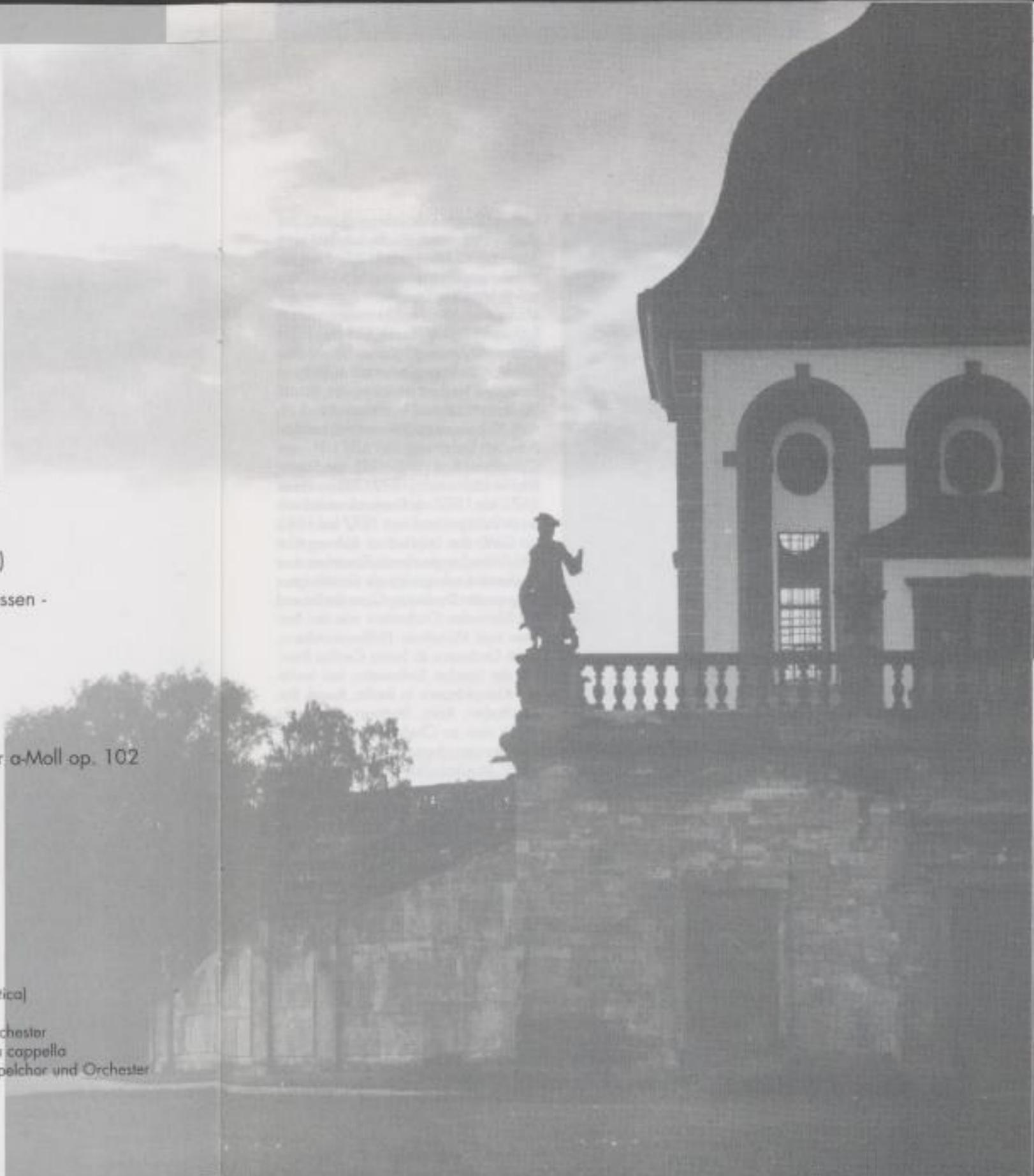
PAUSE

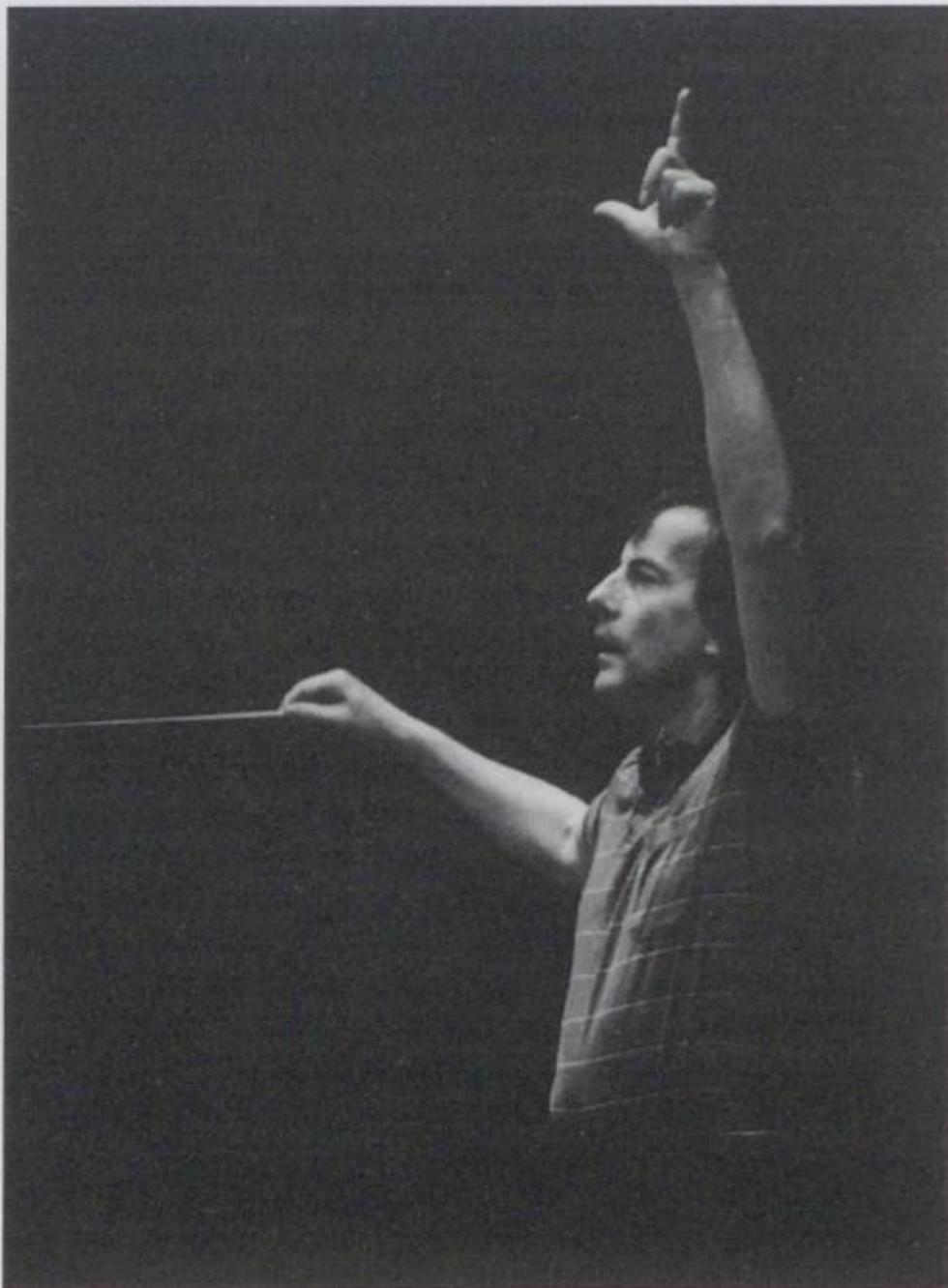
GIUSEPPE VERDI (1813 - 1901)

Quattro pezzi sacri (Vier geistliche Stücke)

Ave Maria über eine rätselhafte Tonleiter (Scala enigmatica)
für vierstimmigen gemischten Chor a cappella
Stabat mater für vierstimmigen gemischten Chor und Orchester
Laudi alla vergine Maria für vierstimmigen Frauenchor a cappella
Te Deum für Sopransolo, vierstimmigen gemischten Doppelchor und Orchester

Sopransolo: Susanne Stahl





Lothar Zagrosek, Jahrgang 1942, begann seine musikalische Laufbahn im Alter von 10 Jahren als Mitglied der Regensburger Domspatzen. Seit 1962 absolvierte er ein Dirigierstudium an der Münchner Musikhochschule, an der Folkwang-Schule Essen und bei Hans Swarowsky an der Wiener Musikhochschule, gleichzeitig besuchte er Dirigierkurse bei Herbert von Karajan, Istvan Kertesz und Bruno Maderna. Nach ersten Kapellmeisterjahren am Landestheater Salzburg (1967/69), am Opernhaus Kiel (1969/72), am Staatstheater Darmstadt (1972/73) wirkte er 1973 bis 1977 als Generalmusikdirektor in Solingen und von 1977 bis 1982 als GMD der Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach. Daneben war er überaus erfolgreich als Gastdirigent tätig an der Deutschen Oper Berlin und bei führenden Orchestern wie den Berliner und Münchner Philharmonikern, beim Orchestra di Santa Cecilia Rom, bei der London Sinfonietta, bei weiteren Klangkörpern in Berlin, Basel, Baden-Baden, Köln, Stuttgart. 1982 bis 1986 war er Chefdirigent des ORF-Symphonieorchesters Wien, 1986 bis 1989 Musikalischer Leiter der Grand Opéra Paris, vom August 1990 bis März 1992 Generalmusikdirektor der Leipziger Oper. Seit 1989 ist er Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra London. Regelmäßig dirigiert er an den Staatsopern Wien und Hamburg sowie am Kölner Opernhaus. Bei den Dresdner Philharmonikern ist der prominente Künstler seit 1984 ständiger Gastdirigent.

Die Grundlage für den hohen Standard ihrer Interpretationskunst und ihrer Technik holte sich die in Potsdam geborene Geigerin **Christiane Edinger** an der Westberliner Hochschule für Musik bei Professor Vittorio Brero. Später vervollkommnete sie ihre Ausbildung an der Juilliard School of Music in New York bei Joseph Fuchs und Nathan Milstein. Mit 19 Jahren spielte sie zum erstenmal als Solistin mit dem Berliner Philharmonischen Orchester. Dies war der Beginn ihrer Karriere. Seitdem ist sie Gast der führenden Orchester in Europa und Amerika. Konzertreisen führen die Künstlerin regelmäßig nach Asien, Südamerika und Rußland. Christiane Edinger hat in Europa und Amerika mehrere Schallplatten eingespielt und in zahlreichen Rundfunk- und Fernsehproduktionen mitgewirkt. Ihr Repertoire

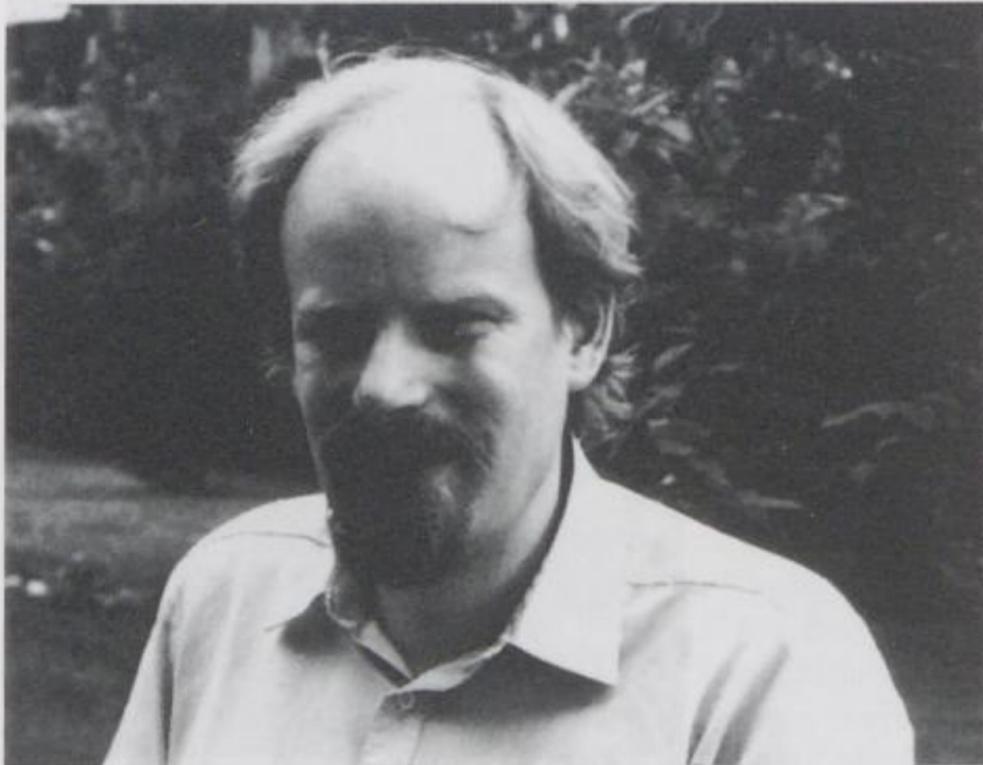
beschränkt sich nicht auf gängige Violinliteratur, sondern umfaßt viele weniger bekannte und zahlreiche zeitgenössische Werke. Ihre künstlerischen Leistungen wurden inzwischen mit dem Musikpreis der Stadt Berlin und mit dem Deutschen Kritikerpreis gewürdigt. Christiane Edinger gastierte erstmals 1991 bei den Dresdner Philharmonikern.



Michael Sanderling wurde 1967 in Berlin geboren und erhielt dort seine musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ bei Josef Schwab und Matthias Pfaender. 1989 bis 1992 wirkte er als 1. Solocellist des Gewandhausorchesters Leipzig, nachdem er mit diesem Orchester unter Kurt Masur - 18jährig - sein Debüt als Solist gegeben hatte. Seit 1992 lebt Michael Sanderling wieder in Berlin, wo er als Professor für Violoncello an seine einstige Ausbildungsstätte berufen wurde. Entscheidende Einflüsse auf die künstlerische Entwicklung hatten auch seine persönlichen Begegnungen und Seminare mit Lynn Harrell, William Pleeth und Bernhard Greenhouse sowie mit Yo-Yo Ma. Aufgrund verschiedener

Wettbewerbserfolge (1. und 2. Preise in Barcelona beim Maria-Canals-Wettbewerb 1987, in Leipzig beim Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb 1988 und in München beim ARD-Wettbewerb 1990) folgten Einladungen als Solist zu namhaften Orchestern in Deutschland, den USA, England, Dänemark und der Schweiz. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte der Künstler erstmals im Jahre 1990 unter Hans Vonk. Als Mitglied des Trio ex aequo - neben Antje Weithaas, Violine, und Gerald Fauth, Klavier - konzertierte er bei mehreren großen Festivals z.B. beim Schleswig-Holstein-Musikfestival, bei den Salzburger Festspielen, den Luzerner Festwochen. Michael Sanderling spielt ein Instrument von Francesco Rugeri (1680).





Ernst Helmuth Flammer wurde 1949 in Heilbronn geboren. Nach dem Abitur nahm er zunächst in den Jahren 1969 bis 1972 ein Studium der Mathematik und Physik auf. Von 1973 bis 1979 studierte er sodann Kontrapunkt und Musiktheorie bei Peter Förtig und gleichzeitig - von 1972 bis 1980 - Musikwissenschaft bei Hans-Heinrich Eggebrecht in Freiburg. Mit einer Arbeit über Hans Werner Henze und Luigi Nono promovierte er zum Dr. phil. Daneben erhielt er - seit 1976 - kompositorische Unterweisung durch Klaus Huber, Brian Ferneyhough und Paul-Heinz Dittrich. Seit 1977 publiziert er in mehreren Fachzeitschriften zu Themen der Neuen Musik und ästhetischen Fragestellungen. Seit 1980 lebt er als freischaffender Komponist in Freiburg i. Br. Lehraufträge banden ihn zeitweilig an die Staatliche Hochschule für Musik Trossingen, an die Universität Freiburg, an die University of Newcastle und das Mozarteum Salzburg. Eine umfangreiche Lehrtätigkeit übt er regelmäßig bei den Darmstädter Ferienkursen aus. 1985 bis 1987 hatte er einen Beratervertrag mit der Stadt Mön-

chengladbach als Künstlerischer Leiter des dortigen Festivals „Ensembliä“. 1985 bis 1990 betreute er das von ihm mit aufgebauete „ensemble recherche freiburg“, das sich vorwiegend der Interpretation Neuer Musik widmet.

Ernst Helmuth Flammer erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge im In- und Ausland. Seine Werke, darunter das großangelegte Oratorium „Der Turmbau zu Babel“, sinfonische und konzertante Arbeiten, Kompositionen für Orgel und andere Soloinstrumente, für Kammerensembles, drei Streichquartette, Chorstücke, wurden auf vielen Festivals aufgeführt und von Rundfunkanstalten der BRD und des Auslandes produziert. Auch mehrere Preise wurden dem Komponisten für sein Schaffen zuteil, darunter der Carl-Maria-von-Weber-Preis der Stadt Dresden 1979 (für sein 1. Streichquartett), der Kompositionspreis der Stadt Stuttgart (1982), der Reinhold-Schneider-Preis der Stadt Freiburg (1984), der Internationale Goffredo-Petrassi-Preis Parma (1987).

Nachdem Lothar Zagrosek bereits 1990 ein Orchesterwerk Ernst Helmuth Flammers, „Dem Rad in die Speichen fallen“ betitelt, mit den Dresdner Philharmonikern erstaufgeführt hat, stellt er heute eine weitere engagierte Arbeit des Komponisten vor, die im Jahre 1990 - im Auftrage der Stadt Heilbronn - entstand und vom Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken am 9. November 1991 in Heilbronn unter Zagroseks Leitung uraufgeführt wurde: **„Durch die Erde geht ein Riß gegen das Vergessen“ - Sieben Stücke für großes Orchester.** In einer Programmnotiz äußerte der Komponist folgende Gedanken zu seinem Werk:

„ Alle Stücke beschreiben musikalische Episoden - aus meinem eigenen Leben, aus der Lebenswelt und dem Leben Anderer nachgezeichnet -, die nicht vergessen werden wollen. Diese Episoden nun

*Spieldauer:
ca. 15 Minuten*

verbal zu beschreiben, wäre bloß eine Verdopplung des musikalischen Geschehens, Worte, die zudem das Hinhören in die Musik verstellen.

Allen jenen, die aufgrund der Festigkeit ihrer Haltung, aufgrund ihrer Herkunft unterdrückt oder ihrer Freiheit beraubt und mißhandelt wurden und sich dabei nichts von ihrer Festigkeit nehmen ließen, ist das Werk gewidmet. Die Stücke entstanden unter dem Eindruck der grausamen Schicksale Wolfgang Harichs und des kürzlich verstorbenen Walter Janka, beide in schwieriger Zeit als Verleger und Schriftsteller tätig, beide Opponenten gegen Zensur und Zeitgeist, die erst im Oktober 1989 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurden. Sie waren Opfer ihrer Liebe zur Wahrheit, ihrer Unbeugsamkeit trotz aller ideologischer Anfechtung. Nach sogenannten Schauprozessen 1957 hatten sie in langjährigen Zuchthausstrafen, mehrfach durch Krankheit und Tod bedroht, viel Leid zu erdulden. Doch blieben sie trotz grausamer Erniedrigungen, die sie erfahren mußten, ihren Überzeugungen treu.

Alle waren ja sowieso immer dagegen, wenn man sie reden hört, alle waren Befürworter des Widerstands oder aktive Widerständler, der plötzlich viele Freunde hat, wenn es eine Wende gibt. Oft sind und waren die neuen Herren auch die alten. Oft standen jene, die vorher schon ins Abseits gedrängt wurden, auch in der neuen Zeit draußen. Wir erleben es dieser Tage und haben es Ende der vierziger Jahre in unserer unmittelbaren Umgebung erlebt und werden es immer wieder erleben. Über vieles, was war und was in anderer Form immerwährende Gegenwart ist, fällt der Schleier der Vergesslichkeit, der Schleier des Schweigens. Doch im Falle von Harich und Janka und vielen Anderen heißt Schweigen soviel wie Lügen. Anna Seghers, die bedeutende Schriftstellerin, hat im Schauprozess

gegen Janka, obschon anwesend, nicht zu reden vermocht, obschon sie nichts zu befürchten gehabt hätte. Schweigen kann als Zustimmung gedeutet werden....aber auch so, daß sich hinterher trefflich sagen läßt: „Wir waren schon immer dagegen“. Wie häufig mußten wir erleben, das jene, die die Gefängnisse des NS-Regimes füllten, auch später bei den neuen Herren wieder einsaßen, weil sie mutig für eine Freiheit eintraten, die sich nicht vor den Karren irgendwelcher 'ismen' spannen ließ, die nicht für Terror als Rechtfertigung erhalten muß, der angeblich in deren Namen im Chile Pinochets oder im Kuba Castros sich vollzog. Solcher Art Freiheit provoziert stets die Frage: Freiheit für wen oder was? Freiheit bedeutet, wie der Dramatiker Václav Havel sagt, den 'Versuch, in der Wahrheit zu leben'. Janka deutete das Bedürfnis nach Vergessen und Vergessenwerden als ein Zeichen, Schwierigkeiten mit der Wahrheit zu haben.

Die Zartheit und stellenweise große Zerbrechlichkeit der Musik, ihr Verschwinden, kaum, nachdem sie episodenhaft erschienen ist - das kürzeste dieser Stücke, sehr konzentriert, dauert nur etwa 20 Sekunden -, malt gleichsam ein Bild von der Zerbrechlichkeit jener Freiheit, die in der Wahrheit liegt, jener Wahrheit, die sich gegen das Wegsehen und Vergessen, gegen das Schweigen durch Schreien, aber auch leise wehrt.

Ein Jubeltag, aus dessen Anlaß die Stücke entstanden, ist auch eine Gelegenheit zum Nachdenken über....zum Gedenken an jene, die für ihre Überzeugung Schweres erdulden mußten und müssen, ja sogar ihr Leben in Gefahr sehen oder verloren. Eine Ästhetik des Widerstandes fordert somit folgerichtig zur Auseinandersetzung heraus und verweigert sich dem Bedürfnis nach Entspannung im Medium der Kunst.“

Spieldauer:
ca. 35 Minuten

„Von mir kann ich Dir recht Drolliges erzählen. Ich habe nämlich den lustigen Einfall gehabt, ein Konzert für Geige und Cello zu schreiben. Wenn es einigermaßen gelungen ist, so könnte es uns wohl Spaß machen. Du kannst Dir wohl vorstellen, was man in dem Fall alles angeben kann - aber stelle es Dir nicht zu sehr vor. Ich habe das hinterher auch gedacht, aber da war's fertig“, schrieb **Johannes Brahms** im August 1887 in einem Brief an Clara Schumann. Dieses Werk, das **Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op.102**, sollte das letzte Wort des Sinfonikers Brahms, das letzte Orchesterwerk des Meisters werden. Es entstand 1887 während seines Sommeraufenthalts in der Schweiz am Thuner See und war von ihm als eine Art „Versöhnungskomposition“ für seinen Jugendfreund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, gedacht worden, da zwischen ihnen - infolge von Streitigkeiten, die den Scheidungsprozeß Joachims betrafen - eine starke Trübung der Freundschaft eingetreten war. Brahms litt sehr unter diesem gespannten Verhältnis und wollte versuchen, durch die Komposition des Doppelkonzertes die einstigen engen Beziehungen zu Joachim wieder zu knüpfen, was ihm auch tatsächlich gelang.

Es entspann sich eine ausgedehnte Korrespondenz um das neue Werk zwischen beiden, und am 21. September 1887 konnte Clara Schumann in ihr Tagebuch eintragen: „Joachim und Brahms haben sich seit Jahren zum ersten Male wieder gesprochen.“ Bereits am 18. Oktober wurde das Doppelkonzert mit Joachim und Robert Hausmann als Solisten unter der Leitung des Komponisten in Köln uraufgeführt. Leider hat das Werk allerdings bis heute im Vergleich zu den übrigen orche-

stralen Schöpfungen Brahms' immer einen etwas schweren Stand gehabt, was zum Teil vielleicht an einer gewissen Herbheit liegen mag, zum Teil aber sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß das Konzert durch die Notwendigkeit, gleich zwei Solisten von Rang heranziehen zu müssen, seltener als die übrigen Instrumentalkonzerte des Komponisten zur Aufführung gelangt und den Hörern dadurch weniger vertraut ist. Dennoch offenbart das Brahms'sche Doppelkonzert, in dem sich kammermusikalische, konzertante und sinfonische Elemente organisch verbinden, eine Fülle mannigfaltiger Schönheiten und steht - ein Werk abgeklärter Reife und herber Herzlichkeit als würdiger Ausklang des orchestralen Schaffens des Meisters gleichberechtigt neben seinen anderen großen Orchesterkompositionen.

Von zwingender Einheitlichkeit ist der erste Satz des Konzertes, dessen Charakter durch Kraft und trotzig Energie bestimmt wird. Nach einer kurzen Orchestereinleitung, die bereits das Hauptthema andeutet, beginnt das Solo-Cello unbegleitet mit einem rezitativartigen, präludierenden Umspielen des Themas. In den darauf folgenden fünf Takten Bläsersatz und dem ersten Einsatz der Solo-Violine klingt schon das zweite Thema des Satzes auf. Es schließt sich ein Dialog zwischen beiden Soloinstrumenten an, dann erst ertönt im Orchester die ausführliche Exposition der beiden Hauptthemen, zu denen im Verlaufe des Satzes noch verschiedene Nebengedanken treten. Die Durchführung bringt ein kontrastreiches, vor allem rhythmisch sehr differenziertes Wechselspiel zwischen Solisten und Orchester.

In dreiteiliger Liedform ist der langsame, von Hornrufen eingeleitete zweite Satz des Werkes angelegt, dessen the-

matische Grundlage ein weitgeschwungenes, kantables Thema bildet. Besonders charakteristisch für dieses besinnliche Andante ist die häufige, klangsatte Parallelführung der zwei Soloinstrumente in Oktaven. Der Mittelteil des Satzes moduliert von D-Dur nach F-Dur; das Seitenthema mit seinen Terzen- und Sextenparallelen erklingt durch Flöten, Klarinetten und Fagotte und wird von den Solisten aufgegriffen und verziert. Scherzocharakter trägt das in freier Rondoform aufgebaute virtuose Finale. Das tänzerische, sehr einprägsame Hauptthema wird zunächst vom Solo-

Cello vorgestellt und geht dann zur Solo-Violine über; es fesselt namentlich durch seine prickelnde Rhythmik und seinen immer wiederkehrenden Wechsel zwischen Legato und Staccato und verleiht dem Satz zum Teil etwas dämonische Züge. Auch das gesanglich-innige zweite Thema, das neben weiteren ausdrucksvollen Seitenthemen im sinfonischen Geschehen des Finalsatzes wirksam wird, führt zuerst das Violoncello ein. In freudiger, kraftvoll-zuversichtlicher Stimmung wird das Konzert schließlich, in strahlendes A-Dur gewandelt, beendet.

Alte Dokumente gesucht

In Vorbereitung unseres Orchesterjubiläums, das wir in der Spielzeit 1995/96 begehen, bitten wir unsere Konzertbesucher um (auch leihweise) Überlassung von Materialien aus der Geschichte des Orchesters bzw. seiner historischen Vorgänger (Stadtmusikkorps, Mannsfeldtsche Kapelle, Gewerbehausorchester) aus den Jahren 1870 bis 1945.

Vor allem sind wir interessiert an Programmzetteln aus der Frühzeit bis 1945, an Zeitungsausschnitten mit Kritiken, historischen Fotos und insbesondere 78er Schellack-Schallplatten, die unter der Leitung Paul van Kempens mit der Dresdner Philharmonie produziert wurden.

Wenn Sie uns helfen können, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:

Bibliothek, Archiv/Dramaturgie
der Dresdner Philharmonie
PSF 120 368
01005 Dresden

(Tel.: 0351/4866 280 oder 4866 285)

Spieldauer:
ca. 38 Minuten

Verdi setzte sich in seinen letzten (und heute gespielten) Kompositionen auf verschiedene Weise mit der von ihm so hoch verehrten uritalienischen Tradition der Vokalmusik auseinander.

Nach seinem letzten Bühnenwerk „Falstaff“, das 1893 an der Mailänder Scala uraufgeführt wurde, befaßte sich der achtzigjährige große italienische Opernmeister **Giuseppe Verdi** nur noch mit einigen kleineren Kompositionen, mit einern „Te Deum“ (1895/96) und einem „Stabat mater“ (1896), die zusammen mit dem schon 1889 komponierten „Ave Maria“ über eine rätselhafte Tonleiter (Scala enigmatica), die in der „Gazetta musicale“ in Mailand veröffentlicht worden war, und den zwischen „Othello“ und „Falstaff“ entstandenen, nochmals überarbeiteten „Laudi alla vergine Maria“ als **Quattro pezzi sacri** (Vier geistliche Stücke) 1897 im Druck erschienen und am 7. April 1898 in der Grand Opera zu Paris uraufgeführt wurden. „Der alte Meister hat sich in diesen seinen letzten Kompositionen ganz bewußt auf verschiedene Weise mit der von ihm so hoch verehrten uritalienischen Tradition der Vokalmusik auseinandergesetzt: in Gestalt eines kontrapunktischen Kunststücks im ‚Ave Maria‘, als liturgische Cantus-firmus-Komposition im ‚Te Deum‘, im reinen a cappella-Satz in den ‚Laudi‘ und im orchesterbegleiteten Satz im ‚Stabat mater‘. Er spricht darin melodisch, harmonisch und deklamatorisch die Sprache seiner späten Opern, doch mit einer durch die Nachahmung des Palestrinastils gebotenen Zurückhaltung, so daß die Werke sich in einer etwas verdünnten Atmosphäre von Meisterschaft und Schönheit bewegen. Mit ihnen ist Verdi, nachdem er die italienische Oper von allen gattungsbedingten Fesseln befreit hatte und als er fühlte, daß die Kraft zu einem großen Werk nicht mehr ausreichte, zu dem zurückgekehrt, was er als Urquell der italienischen Musik empfand“ (A.A. Abert).

Ave Maria, das erste Stück, für vierstimmigen gemischten Chor a cappella, ist eine Kompositionsstudie. Ihm liegt eine »Scala enigmatica« zugrunde, die ein Verlag mehreren Komponisten, darunter Verdi, zur Bearbeitung vorgelegt hatte. Die

in tonalem Sinne recht unbequeme Tonfolge hat Verdi in vier Versetten bearbeitet. Er legt sie nacheinander in den Baß, den Alt, in den Tenor und den Sopran, während die übrigen Stimmen ihr eine Harmonisierung geben, die das Tonartgefühl in hohem Grade ausschaltet, ohne aber die Tonalität durch ein neues Prinzip zu ersetzen. Dennoch sind die Kühnheiten des Satzes von frappierender Wirkung.

Stabat mater für vierstimmigen gemischten Chor und Orchester, das zweite Stück, ist ein Meisterwerk kirchlicher Musik, das in seiner formalen Prägnanz und Ausdruckskraft zu den besten Vertonungen des Gedichtes zählt. Nach vier akzentuierten leeren Quintenakkorden des Orchesters beginnt der Chor mit einem klagenden Oktaven-Unisono. Ohne alle Wortwiederholungen werden die Strophen der Dichtung in gedrängter, ausdrucksvoll modifizierter Folge gesungen. »Quae moerebat et dolebat« ist eine gebundene Melodie der Baßstimmen. Bei der Stelle "Pro peccatis sui gentis vidit Jesum in tormentis" setzt das Orchester schärfere rhythmische Akzente, "Vidit suum dulcem natum moriendo desolatum, dum emisit spiritum« erklingt in stockender Deklamation zu Pizzicato-Akkorden der Saiteninstrumente. Nach einer ätherischen Harmoniefolge der Violinen setzt der Chor a cappella in klangvollem H-Dur ein: »Eja, mater, fons amoris.« Die Bitte "Tui nati vulnerati, tam dignati pro me pati, poenas mecum divide" wird in eine weitausschwingende Melodie voll tiefen menschlichen Gefühls gekleidet, die zuerst von den Altstimmen allein gesungen, darauf vom vollen Chor mit der folgenden Textstrophe wiederholt wird; sie bildet den melodischen Höhepunkt des Werkes.-

Höllensflammen und Gericht sind durch dynamische Steigerungen hervorgehoben, die Palme des Sieges wird durch einen strahlenden D-Dur-Dreiklang der Bläser versinnbildlicht. Dann führt ein einzelner, von Pizzicato-Akkorden begleite-

ter Hornston durch den Todesschauer der Stelle »Quando corpus morietur« zur abschließenden, von rauschenden Orchesterharmonien umspielten Vision paradiesischen Glanzes. Die lichten Harmonien sinken in die Tiefe hinab, ein leises, tonloses »Amen« des Chores hallt nach, die Orchesterbässe schließen mit einer kurzen, den schmerzlichen Vorhalt Cis-D des Anfangs wiederholenden Wendung in archaischem, leittonlosem g-Moll.

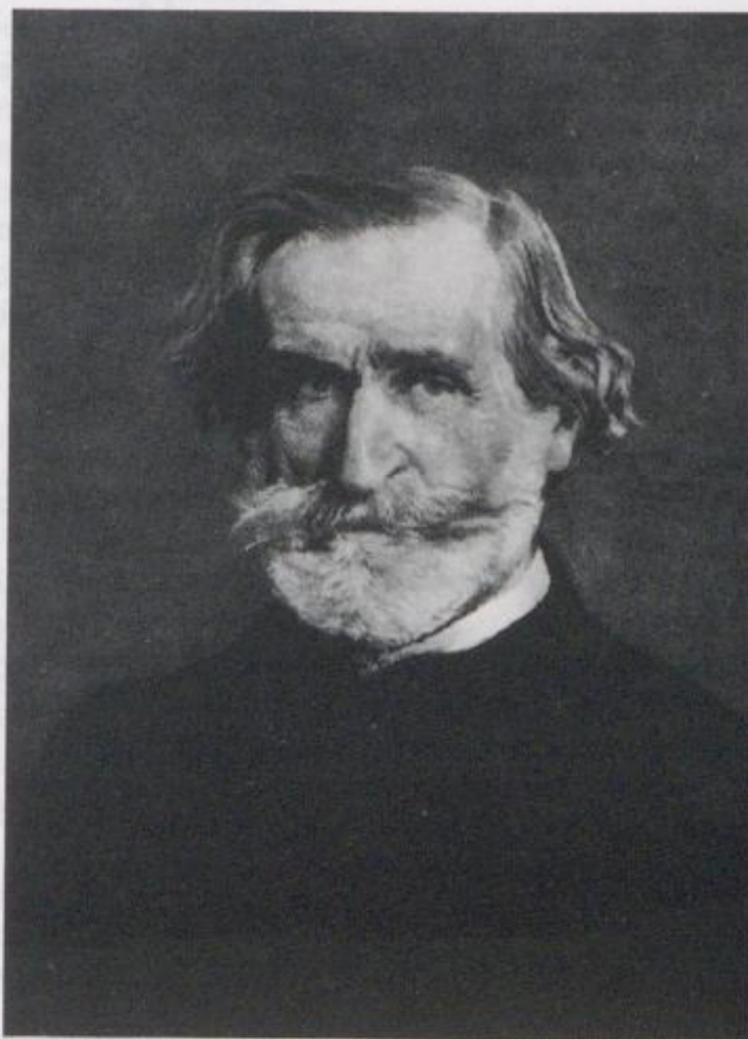
Laudi alla vergine Maria, für vierstimmigen Frauenchor a cappella, auf einen Text aus dem letzten Gesange des Danteschen "Paradiso" komponiert, sind eine Neubelebung palestrinensischer Schönheit, die durch das verfeinerte, nuancenreiche Klanggefühl der Romantik intensiviert wird. In sechs miteinander kontrastierenden musikalischen Strophen wird der Hymnus in teils homophonen, teils imitierendem Satz melodisch nachgeformt und in seinem Gehalt an Ausdruck und Poesie erschöpft.

Das **Te Deum** für doppelten vierstimmigen gemischten Chor und Orchester ist das umfangreichste und bedeutendste der vier Stücke. Es beginnt mit der gregorianischen Intonation; die Bässe des ersten Chores singen „Te deum laudamus“, die Tenöre des zweiten respondieren »Te dominum confitemur«. Die Männerstimmen psalmodieren leise in einfachen Harmonien die ersten Zeilen des Ambrosianischen Lobgesangs, sie singen von Erde, Himmeln und Mächten, von Cherubim und Seraphim, die den Herrn verehren; der dreimalige Ruf »Sanctus« bricht mit Urgewalt auf einem Es-Dur-Dreiklang des ganzen Chores und des vollen Orchesters herein. Aus verhallenden, von den Violinen in die Höhe getragenen Akkorden löst sich ein kantables Thema los, mit dem der Chor von der Lobpreisung der Apostel, Propheten und Märtyrer singt; die Majestät des göttlichen Vaters wird durch eherne Des-Dur-Akkorde der Bläser und des Chores gefeiert. Von ähnlichem Glanz ist die Stelle »Tu Rex gloriae«, die vom Chor einstimmig, wie ein überdimensionales

Rezitativ, zu prächtigen Bläserharmonien gesungen wird.

Aus dem Thema entwickelt sich ein komplizierter, zur Achtsimmigkeit verästelter Chorsatz, der bei den Worten „Salvum fac populum tuum« zu akkordischer Monumentalität zusammengefaßt wird. Bei der Bitte um Gnade am Tage des Gerichts »Dignare, domine« sinkt die Musik in ein gedämpftes Chor-Unisono zurück. Die Rufe „Miserere« schweben im Tonraum eines ungewissen e-Moll; beim Gebet »Fiat misericordia tua,

Domine, super nos“ ist das endgültige, lösende E-Dur erreicht. Das Bekenntnis "In te, Domine, speravi" wird noch zweimal zu dynamischer Fülle gesteigert; beim zweiten Mal ist es einem nur für wenige Takte hervortretenden Solosopran anvertraut, der Meister der individualistischen Melodie behält das letzte Wort. Wenn der volle E-Dur-Klang der Schlußakkorde verhallt ist, bleiben nur die ersten Violinen wie ein einziger nachzitternder Lichtstrahl in äußerster Höhe auf dem viergestrichenen E liegen, während die tieferen Instrumente im schattenhaften Pianissimo über eine chromatische Harmoniefolge die Moll-Subdominante erreichen. Dann tönt in tiefster Tiefe ein leises E der Bässe nach; Licht und Dunkel, Ewigkeit und Tod sind in ungelöstem, unverschleiertem Kontrast wie eine offene Frage an das Ende nicht nur eines Werkes, sondern eines ganzen schöpferischen Lebens gestellt.



Giuseppe Verdi

Giuseppe Verdi - Ave Maria

Ave Maria, gratia plena, Dominus
tecum,
benedicta tu in mulieribus,
et benedictus fructus ventris tui,
Jesus.

Sancta Maria, mater Dei,
ora pro nobis peccatoribus nunc
et in hora mortis nostrae. Amen.

Stabat mater

Stabat mater dolorosa
juxta crucem lacrymosa,
dum pendebat filius,
cujus animam gementem
contristantem et dolentem
per transivit gladius.

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti !
Quae moerebat et dolebat,
pia mater dum videbat
nati poenas inclyti.

Quis est homo, qui non fleret,
matrem Christi si videret
in tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Christi matrem contemplari
dolentem cum filio?

Pro peccatis stuae gentis
vidit Jesum in tormentis
et flagellis subditum,
vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum,
dum emisit spiritum.

Eja mater, fons amoris !
Me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.
Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum Deum,
ut sibi complaceam.

Sancta mater, istud agas
crucifixi fige plagas
cordi meo valide.
Tui nati vulnerati,
tam dignati pro me pati,
poenas mecum divide.

Gegrüßt seist du, Maria, du bist
voll der Gnade, der Herr ist mit dir,
du bist gebenedeit unter den Weibern,
und gebenedeit ist die Frucht deines
Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder jetzt
und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Stund die Mutter voller Schmerzen
an dem Kreuze, weint von Herzen,
da ihr Sohn von Qual verzehrt.
Durch die Seele angsterfüllt,
grambeladen, wehuhüllet,
schneidet tief des Jammers Schwert.

O wie traurig, da dem Tod nah
sie den eingebornen Sohn sah,
war die Mutter benedeit,
wie sie zaget, schmerzernaget,
angstgeplaget, laut aufklaget,
ob des Sohnes Schmach und Leid !

Wessen Auge sollt' nicht weinen,
da die Reinste aller Reinen
beugt so herber Qual Gewicht?
Wer kann ohne Gram wohl schauen,
schau'n die Krone aller Frauen,
da das Mutterherz ihr bricht?

Unsre Schuld sah sie ihn tragen,
sah von Geißeln ihn zerschlagen,
daß sein Blut zum Himmel raucht,
sah den teuren Sohn erblassen,
da er trostlos, gottverlassen,
seine Seele von sich haucht.

O du Quell der reinsten Minne,
deiner Schmerzen mach mich inne,
daß ich wein' ob deiner Plag' !
Laß mein Herze so entbrennen,
Christ, den Gottessohn erkennen,
daß ich dir gefallen mag.

Heil'ge Mutter, alle Wunden,
so am Kreuz du hast empfunden,
präge meiner Seele ein !
Alle Plagen laß mich tragen
ohne Zagen ohne Klagen,
deine Qual sei meine Pein.

Fac me tecum pie flere,
crucifixo condolere,
donec ego vixero.
Juxta crucem tecum stare,
et me tibi sociare
in planctu desidero.

Virgo virginum praeclara,
mihi jam non sis amara,
fac me tecum plangere.
Fac, ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem,
et plagas recolare.

Fac me plagis vulnerari,
fac me cruce inebriari
et cruore filii.
Flammis ne urar succensus
per te, virgo, sim defensus
in die judicii.

(Fac, me cruce custodiri,
morte Christi praemuniri,
con foreri gratia'*)).

Quando corpus morietur,
fac, ut animae donetur
paradisi gloria.

Amen.

Jacoponus de Benedictis, † um 1306.

*) Verdi komponierte folgende, weniger bekannte Variante:

Christe, cum sit hinc exire,
da per matrem me venire
ad palmam victoriae.

Laudi alla vergine Maria

Vergine madre, figlia del tuo
Figlio,
umile ed alta più creatura,
termine fisso d' eterno consiglio,
tu se' colei che l' umana natura
nabilitasti sì, che'l suo
Fattore
non disdegnò di farsi sua
fattura.

Mach' mein Leiden gleich dem deinen,
deinen Sohn mit dir beweinen
will ich all mein Leben lang.
An dem Kreuz mit dir zu weilen,
allen Schmerz mit dir zu teilen
ist der Seele heißer Drang.

Jungfrau, hoch verklärt vor allen,
laß mein Flehen dir gefallen,
gib mir Teil an deiner Qual!
Laß mich erben Christi Sterben,
seine Todespein erwerben
und der Wunden große Zahl.

Laß an seinen teuren Wunden,
laß am Kreuze mich gesunden,
wo die Schmach traf deinen Sohn.
So entbrannt in Liebesflammen,
laß mich, Jungfrau, nicht verdammen,
vor des Weltenrichters Thron.

Laß auf Christi Kreuz mich stützen,
laß sein Opfertod mich schützen,
mich zu Gottes Gnaden weih'n.

Wenn der Körper einst muß sterben,
meine Seele laß erwerben
Paradieses klaren Schein.

Amen.

O Jungfrau Mutter, Tochter deines
Sohnes,
demüt'ger, höher, als was je gewesen,
Ziel, ausersehn vom Herrn des ew'gen
Throns,
geadelt hast du so des Menschen
Wesen,
daß, der's erschaffen hat, das höchste
Gut,
um sein Geschöpf zu sein,
dich auserlesen.

Nel ventre tuo si raccese
l'amore,
per lo cui caldo nell'eterna pace
così è germinato questo fiore.
Qui se' a noi meridiana face
di caritate, e giuso, in tra
i mortali,
se' di speranza fontana vivace.

Donna, se'tanto grande e tanto vali,
che qual vuol grazia, ed a te
non ricorre,
sua disianza vuol volar senz' ali.
La tua benignità non pur soccorre
a chi dimanda, ma molte fiata
liberamente al dimandar precorre.

In te misericordia, in te pietate,
in te magnificenza, in te s'aduna,
quantunque in creatura è di bontate.
(Aus Dantes „Paradiso“, Canto XXXIII)

Te Deum

Te Deum laudamus,
te Dominum confitemur,
te aeternum Patrem
omnis terra veneratur.

Tibi omnes Angeli, tibi coeli
et universae potestates,
tibi Cherubim et Seraphim
incessabili voce proclamant:

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
majestatis gloriae tuae.

Te gloriosus Apostolorum chorus,
te Prophetarum laudabilis numerus,
te Martyrum candidatus
laudat exercitus.

Te per orbem terrarum
sancta confitetur ecclesia,
Patrem immensae majestatis,

In deinem Leib entglomm der Liebe
Glut,
an der die Blume hier zu ew'gen Wonnen
entsprossen ist, in ew'gem Frieden ruht.
Die Lieb' entflammst du, gleich der
Mittagssonne,
in diesem Reich, dort in der Sterblichkeit
bist du der frommen Hoffnung
Lebensbronnen.

Du giltst so viel, ragst so in Herrlichkeit,
daß Gnade suchen und zu dir nicht
flehen,
wie Flug dem Unbeflügelten gedeiht.
Du pflegst dem Armen huldreich
beizustehen,
der zu dir fleht, ja, öfters pflegt von dir
die Gabe frei dem Flehn voranzugehen.
In dir ist Huld, Erbarmen ist in dir,
in dir der Gabe Fülle - ja, verbunden,
was Gutes das Geschöpf hat, ist in dir.

Herr Gott, Dich loben wir,
Dich, Herr, bekennen wir,
Dich, ewigen Vater,
verehrt von Pol zu Pol die Welt.

Dir rufen die Engel, Dir die Himmel,
Dir die Gewalten allzumal,
Dir Cherubim und Seraphim
mit nie verhallender Stimme zu:

Heilig, heilig, heilig
ist unser Herr, Gott Zebaoth.
Himmel und Erde füllt
die Größe Deiner Herrlichkeit.

Dich preist der Apostel glorreicher Chor,
Dich der Propheten gottselige Schar,
Dich der Märtyrer
verklärtes Geleit.

Über den weiten Kreis der Erde
bekennt die heilige Kirche
Dich, den Vater unermesslicher
Herrlichkeit,

venerandum tuum verum et
unicum Filium,
sanctum quoque Paraclitum
Spiritus.

Tu, Rex gloriae, Christe,
tu Patris sempiternus es Filius.
Tu ad liberandum suscepturus
hominem
non horruisti Virginis uterum.

Tu, devicto mortis aculeo,
aperuisti credentibus
regna coelorum.

Tu ad dexteram Dei sedes,
in gloria Patris.
Judex crederis esse venturus.

Te ergo quaesumus,
tuis famulis subveni,
quos pretioso sanguine redemisti.

Aeterna fac cum sanctis tuis
In gloria numerari.

Salvum fac populum tuum, Domine,
et benedic haereditati tuae.
Et rege eos et extolle illos
usque in aeternum.

Per singulos dies benedicimus te,
et laudamus nomen tuum
in saeculum et in saeculum
saeculi.

Dignare, Domine, die isto
sine peccato nos custodire.

Misere nostri, Domine,
misere nostri.

Fiat misericordia tua, Domine,
super nos,
quemadmodum speravimus in te.

In te, Domine, speravi:
non confundar in aeternum.

deinen erhabenen, wahren und
eingeborenen Sohn,
und den heiligen Geist, unsern Tröster.

Du, König der Herrlichkeit, Christus,
bist des Vaters unerschaffener Sohn.
Du unternahmst, die Menschen zu erlösen
und verschmähtest den Schoß der
Jungfrau nicht.

Du besiegtest den Stachel des Todes
und erschlossest den Gläubigen
die Reiche des Himmels.

Du sitztest zur Rechten Gottes
in des Vaters Herrlichkeit.
Einst sollst Du kommen, die Welt
zu richten.

So bitten wir Dich,
hilf deinen Erlösten,
die dein kostbares Blut erkaufte.

Laß sie mit deinen Heiligen
des ewigen Ruhms genießen.

Gib deinem Volke Heil, o Herr,
und segne dein Erbteil,
pflege sie und erhebe sie
in Ewigkeit.

Wir segnen Dich Tag für Tag,
und loben deinen Namen
in Ewigkeit und in der Ewigkeiten
Ewigkeit.

Geruhe, Herr, uns diesen Tag
vor allen Sünden zu beschützen.

Erbarm Dich unser, Herr,
Erbarme Dich unser.

Deine Milde laß ergehen über uns,
gleich wie wir auf Dich vertraut
haben.

Auf Dich hab ich vertraut, o Herr:
laß mich nicht zu Schanden werden
ewiglich.

Abschiedskonzert von GMD Jörg-Peter Weigle als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie - das 8. Außerordentliche Konzert

Im 8. Außerordentlichen Konzert am 21. Mai 1994 - im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele -, dem Abschiedskonzert des seit 1986 im Amt befindlichen Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie, GMD Jörg-Peter Weigle, steht die 2. Sinfonie, die sogenannte „Auferstehungssinfonie“ von Gustav Mahler auf dem Programm. Während die chorische

Aufgabe - in der Einstudierung von Gert Frischmuth - der Chor des MDR übernommen hat, den Weigle langjährig vor seiner Berufung nach Dresden geleitet hat, sind die verpflichteten Vokalsolisten neue Namen für Dresden: die dänische Sopranistin Tina Kiberg und die Schweizer Mezzosopranistin Brigitte Balleys.

Tina Kiberg und Brigitte Balleys gastieren als Solistinnen im 8. Außerordentlichen Konzert

Tina Kiberg ist seit 1983 Ensemblemitglied des Königlichen Opernhauses Kopenhagen, wo sie ein breites Repertoire deutscher, italienischer und russischer Opern singt. Nachdem sie 1984 am Londoner „Benson & Hedges“ -Gesangswettbewerb die Goldmedaille für Liedinterpretation und den 2. Preis in der Kategorie Oper gewonnen hatte, wurde die Künstlerin sofort für Liederabende und Konzerte in England, Italien und Deutschland verpflichtet. Inzwischen singt sie an führenden Bühnen Europas, insbesondere in Wien und Paris, und hat Konzertauftritte in aller Welt. Bei den Bayreuther Festspielen 1992 debütierte sie als Elisabeth in „Tannhäuser“.

Brigitte Balleys erlangte ebenfalls große Anerkennung, als sie den „Benson & Hedges“ -Gesangswettbewerb in London gewann und dort als beste Liedsängerin ausgezeichnet wurde. 1987 debütierte sie unter Erich Leinsdorf an der Wiener Staatsoper und hat seitdem häufig an dieser Bühne wie auch u.a. an den Opernhäusern von Zürich, Lausanne, Bern, Paris, Lyon, Montpellier, Avignon, Gent, Antwerpen, Amsterdam gesungen. Sie gehörte zu den Mitwirkenden von Festspielen in Luzern, Straßburg, Salzburg und gastierte als Konzertsängerin in vielen Musikzentren Europas unter namhaften Dirigenten. Sie war an Schallplattenproduktionen zahlreicher Firmen beteiligt.

Im 8. Zyklus-Konzert gastieren Sergiu Comissiona (als Dirigent) und Rudolf Buchbinder (als Solist des 5. Klavierkonzertes Beethovens)

Das im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele stattfindende 8. Zyklus-Konzert am 28. und 29. Mai 1994 leitet **Sergiu Comissiona**, amerikanischer Dirigent rumänischer Herkunft, der seine Karriere als Geiger begann, später Dirigent an der Bukarester Staatsoper wurde und 1956 den Internationalen Dirigentenwettbewerb von Besançon gewann. 1959 ging er nach Israel und leitete bis 1964 das Sinfonieorchester von Haifa. In den folgenden Jahren war er Gastdirigent führender Orchester in Europa, den USA, in Australien und Japan, hatte Chefpositionen u.a. in Göteborg, Baltimore (mit dem Symphony Orchestra dieser amerikanischen Stadt gastierte er 1981 bei den Dresdner Musikfestspielen), Pittsburgh, beim American Symphony Orchestra in New York und bei der New York City Opera, in Houston, Hilversum. 1990 übernahm er die Leitung dreier Orchester: des Rundfunkorche-

sters Madrid, des Vancouver Symphony Orchestra und - bis 1993 - des Philharmonischen Orchesters Helsinki.

Im gleichen Konzert wirkt als Solist des 5. Klavierkonzertes von Beethoven der österreichische Pianist **Rudolf Buchbinder** mit - „einer der wichtigsten und kompetentesten Beethoven-Spieler unserer Tage“ hat ihn Joachim Kaiser genannt. Ausgebildet von dem Wiener Klavierpädagogen Bruno Seidlhofer, trat Rudolf Buchbinder bald eine steile Karriere an und gilt heute als einer der führenden Pianisten in der Welt. Über 80 Platten dokumentieren Größe und Vielfalt seines Repertoires. Seine Gesamteinspielung der Klavierwerke Haydns wurde mit dem „Grand Prix du Disque“ ausgezeichnet. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Interpretation sämtlicher 32 Klaviersonaten Beethovens. Er spielte den anspruchsvollen Zyklus bisher weltweit in mehr als 30 Städten.

Jubiläumsgeburtstage bei der Dresdner Philharmonie

Im April bzw. Mai feiern Kammervirtuos **Helmut Rucker**, Flöte (22.4.94), Kammervirtuos **Heinz Schmidt**, Solo-Kontrabassist (4.5.94) und Kammervirtuos **Eberhard Bobak**, Kontrabassist (17.5.94) ihren 65. Geburtstag. Helmut Rucker, seit 1963 Mitglied der Dresdner Philharmonie und langjähriger Solo-Flötist, tritt am 1. Mai in den Ruhestand. Seit 44 Jahren ist Solo-Kontrabassist

Heinz Schmidt als Philharmoniker tätig. Er wird vorerst weiter dem Orchester angehören. Eberhard Bobak, der seit 1961 mit den Philharmonikern musiziert, tritt nach Ende dieser Spielzeit seine Pensionierung an. Am 16. Juli begeht Kammervirtuos **Johannes Bettin**, Bratsche, seinen 65. Geburtstag und beendet damit seinen philharmonischen Dienst. Er ist seit 1955 Mitglied des Orchesters.

Tobias Glöckler, stellvertretender Solo-Kontrabassist der Dresdner Philharmonie, hat im Friedrich Hofmeister Musikverlag Hofheim/Leipzig eine Kontrabaß-Bearbeitung der Sonate für Viola da Gamba von Georg Philipp Telemann herausgegeben. Durch die Transposition von D-Dur nach G-Dur bleibt das Werk nahezu original spielbar. Die Sonate entstammt der Sammlung "Der getreue Music-Meister", die Telemann 1728/29 in mehreren "Lectionen" im Selbstverlag erscheinen ließ. Glöcklers Bearbeitung für Kontrabaß solo wurde auf der Frankfurter Buchmesse im März erstmals präsentiert.



Der **Philharmonische Kinderchor Dresden**, der unter Leitung von Jürgen Becker Ende März am III. Internationalen Chorwettbewerb im italienischen Riva del Garda teilgenommen hatte, konnte unter den 100 Chören aus 20 Ländern (mitinsgesamt 3000 Teilneh-

mern das Goldene Diplom in der Kategorie Kinder- und Jugendchöre erringen. er trat damit zugleich als einer der besten deutschen Chöre hervor. Am Wettbewerb waren Kinder- und Jugendchöre aus Ungarn, Italien,, Estland, Finnland und Deutschland beteiligt.

Chefdirigent:
Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant:
Dr. Olivier von Winterstein
 Chefdramaturg:
 Prof. Dr. Dieter Härtwig

*Abendkonzert
 von GMD Jörg-
 Peter Weigle als
 Chefdirigent der
 Dresdner Philhar-
 monie - das 8.
 Aufwandsstück
 Konzert*

*Tran Kiberg und
 Brigitte Salays
 gastieren als
 Solistinnen im 8.
 Aufwandsstück
 Konzert*

*Im 8. Aufwands-
 Konzert gastieren
 Sergej Gerasimov
 im Klavier und
 Veronik Kuchner
 im Streicher-
 Ensemble*

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel
 (KM)
 N.N.
 Walter Hartwich (KV)
 N.N.
 Gerhard-Peter
 Thielemann (KM)
 Siegfried Koegler (KV)
 Siegfried Rauschardt
 (KM)
 Philipp Beckert
 Siegfried Kornek (KV)
 Eberhard Schrimpf (KV)
 Günter Hensel (KV)
 Erich Conrad (KV)
 Jürgen Nollau (KM)
 Volker Karp (KM)
 Gerald Bayer (KM)
 Roland Eitrich (KM)
 Heide Schwarzbach
 (KM)
 Christoph Lindemann
 Beate Haubold
 Marcus Gottwald
 Ute Graulich

2. VIOLINEN

Eberhard Friedrich (KV)
 Heiko Seifert
 Dieter Kießling
 Klaus Fritzsche (KV)
 Günther Naumann (KM)
 Herbert Fischer (KV)
 Jürgen Brömsel (KV)
 Egbert Steuer (KV)
 Erik Kornek (KM)
 Dietmar Marzin (KM)
 Reinhard Lohmann (KM)
 Viola Reinhardt (KM)
 Steffen Gaitzsch (KM)
 Dr. Matthias Bettin
 Andreas Hoene
 Andrea Steuer
 Constanze Nau
 Antje Becker

BRATSCHEN

N.N.
 N.N.
 Ulrich Eichenauer
 Hubert Gräf (KV)
 Johannes Bettin (KV)
 Manfred Vogel (KV)
 Gernot Zeller (KM)
 Lothar Fiebiger (KM)
 Wolfgang Haubold (KM)
 Holger Naumann (KM)
 Steffen Seifert
 Steffen Neumann
 Andree Hofmeister
 Heiko Mürbe
 Hans-Burkart Hentschke

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam
 (KM)
 Ulf Prella
 Erhard Hoppe (KV)
 N.N.
 Petra Willmann
 Thomas Bäß (KM)
 Frieder Gerstenberg (KV)
 Wolfgang Bromberger
 (KM)
 Siegfried Wronna (KM)
 Friedhelm Rentzsch (KM)
 Rainer Promnitz
 Karl-Bernhard von
 Stumpff
 Clemens Krieger

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
 Prof. Peter Krauß (KV)
 Tobias Glöckler
 Berndt Fröhlich (KV)
 Roland Hoppe (KV)
 Eberhard Bobak (KV)
 Norbert Schuster (KM)
 Bringfried Seifert
 Thilo Ermold
 Donatus Bergemann

FLÖTEN

Karin Hofmann
 Sabine Kittel
 Birgit Bromberger (KM)
 Götz Bammes (KM)
 Helmut Rucker (KV)

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
 Guido Titze
 Wolfgang Bemann (KV)
 Jens Prasse
 Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Prof. Werner Metzner (KV)
 Hans-Detlef Löchner (KV)
 Henry Philipp
 Dittmar Trebeljahr
 Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
 Michael Lang (KM)
 Hans-Joachim Marx (KV)
 Günter Köthe (KV)
 Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
 Dietrich Schlät
 Prof. Lothar Böhm (KV)
 Peter Graf (KV)
 Karl-Heinz Brückner (KV)
 Klaus Koppe
 Uwe Palm
 Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
 Csaba Kelemen
 Wolfgang Gerloff (KV)
 Michael Schwarz (KV)
 Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst
(KM)
N.N.
Dietmar Pester

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

PAUKEN UND SCHLAG-
ZEUG

N.N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERVORSTAND

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

ORCHESTERINSPEKTOR

Matthias Albert

ORCHESTERWARTE

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)

Matthias Geissler

INSPIZIENTIN

Angelika Ernst

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND
JUGENDCHOR)

Jürgen Becker

ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN

Barbara Quellmelz

VERWALTUNGSDIREKTOR

Wieland Lafferentz

KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN

Gisela Gunold

LEITERIN

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Dipl.phil. Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO

Dipl. rer. cult.
Achim Vogelgesang

WISS. MITARBEITERIN
(ARCHIV)

Renate Wittig

MITARBEITER
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)

Bernhard Lehmann

SACHBEARBEITERIN DES
CHEFDIRIGENTEN UND
CHEFDRAMATURGEN

Anna Nitsche

SACHBEARBEITERIN
DES INTENDANTEN

Karina Kautzsch

SACHBEARBEITERIN FÜR
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Barbara Temnow

BEAUFTRAGTE FÜR
HAUSHALT

Helga Wolf

MITARBEITERIN
HAUSHALT

Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG

Angelika Grismajer
Renate Büttner

PKW-FAHRER

Henry Cschornack

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Chefdirigent
Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant
Dr. Oliver von Winterstein
Chefkonservator
Prof. Dr. Dieter Hürwig

*Zur Vitrine des
Stadtmuseums im
Foyer des 2. Stocks*

Das Stadtmuseum Dresden besitzt in seiner reichen Fotosammlung auch mehr als 60 Fotoalben. Die ältesten und wertvollsten Alben stammen vom Loschwitzer Fotografen August Kotsch (1836 - 1910).

Aber auch Fotoalben aus unserem Jahrhundert vermitteln interessante kulturhistorische Aussagen, insbesondere vom Alltagsleben in sehr ursprünglichen Bildern. Einige Beispiele dazu stellt das Stadtmuseum in einer Vitrine im Foyer vor. So berichten Fotos zweier Alben vom Lebensweg des Schlossers und späteren Angestellten der Dresdner Energieversorgung Richard Löffler (1901 - 1977): Bilder von Kindheit und Schulzeit in Kaitz bei Dresden, von der Lehrzeit (1916 - 1919) in der Firma Kühn-scherf & Söhne, vom Umzug der Eltern im Jahre 1920 in die Bäckerherberge

Liliengasse 6, von der Heirat mit Frau Cläre im Jahre 1929, von Ausflügen in die Sächsische Schweiz und zur Olympiade 1936 nach Berlin, einem Besuch der Dresdner Gartenschau 1937, von der Einberufung zur Wehrmacht 1942 sowie von Arbeitseinsätzen nach dem Krieg und vom 1. Mai 1947.

Das Ehepaar Anna und Erich Seidel

legte in den Jahren 1923 bis 1930 drei Fotoalben zu ihren „Wanderfahrten“ an. Anfangs waren diese Fahrten Ausflüge nach Thüringen, in den Spreewald und in die Böhmisches Schweiz. Höhepunkt war im Jahre 1930 eine Schiffsreise durch die norwegische Fjordlandschaft bis zum Nordkap. Und stets hatten sie den Fotoapparat dabei.

Sicher nur über die Sonnenseiten aus dem Leben einer Dresdner Friseurmeisterin berichten drei kleine Fotoalben mit den Titeln

„Trauung in Oybin 1936 und Hochzeitsreise nach Ahlbeck“, „Urlaubsreise nach Schliersee 1937“ und „Urlaubsreise nach St. Gilgen 1938“.

Von besonderem geschichtlichen und volkskundlichen Wert sind authentisch beschriftete Fotoalben, die über Familienfeiern und Urlaubsreisen hin-

aus auch andere Lebensbereiche bildhaft dokumentieren.

Das Stadtmuseum ist am weiteren Zuwachs seiner Sammlung von Fotoalben sehr interessiert. Angebote dieser Art helfen manche Lücke im Sammlungsbestand schließen und vervollständigen das Bild über das Alltagsleben der Menschen in Vergangenheit und Gegenwart.



Wiederschaan macht Freude!

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 30. April 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 1. Mai 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Juri Temirkanow

Solistin: Alicia de Larrocha, Klavier

Carl Maria von Weber Ouvertüre zu „Der Freischütz“

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Sergej Prokofjew Romeo und Julia (aus der 1. und 2. Suite)

5. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 15. Mai 1994, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Werke von Franz Anton Hoffmeister, Darius Milhaud, Franz Danzi und Paul Hindemith

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT (Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele)

Sonnabend, den 21. Mai 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Tina Kiberg, Sopran

Brigitte Balleys, Mezzosopran

Chor: Chor des MDR (Einstudierung Gerd Frischmuth)

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 2 c-Moll (Auferstehungssinfonie)

8. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 28. Mai 1994, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 29. Mai 1994, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Sergiu Comissiona

Solist: Rudolf Buchbinder, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ KV 620

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

Alexander Skrjabin Poème de l'extase op. 54

Leonard Bernstein Divertimento

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 4. Juni 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 5. Juni 1994, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Klaus Tennstedt

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 6 a-Moll (Tragische)

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866 306

Kartenverkauf:

Dresden: Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß

Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend und Sonntag, 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866 666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 495 5025

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, (0351) 53539

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351)436 884

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 463 2948

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 234 0121

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)472 8899

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 641164

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4397873

Meißen-Tourist, Meißen, Lutherstraße 3, Telefon: (03521) 735732

Reisebüro Korfi, Pirna, Donausche Straße, Telefon: (03501) 3098

Dippser Reiselädchen, Schuhgasse 1, Telefon: (03504) 612134

Reisebüro Nitzer, Bad Schandau, Zaukenstraße 19, Tel.: (035022) 2986

Freiberg-Information, Burgstraße 1, Telefon: (035591) 23602

Reise-Tip Bautzen, Kornmarkt 34, Telefon: (03591) 44 560

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten 50% ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Wiedersehen macht Freude!

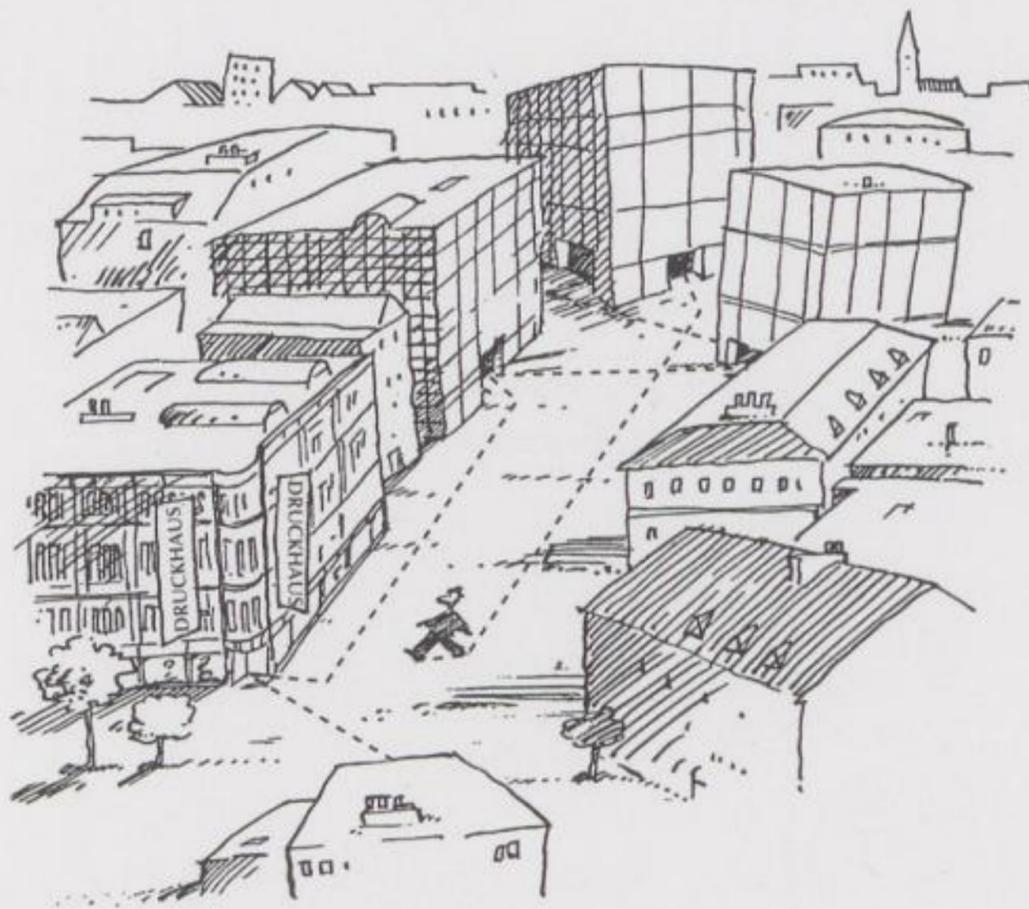
Nehmen wir mal an, Sie haben einen anspruchsvollen Druckauftrag und kommen erst mal zu uns in die Bärensteiner Straße (was immer richtig ist).

Sie lassen sich beraten und Muster zeigen, aber weil Sie denken, daß das Druckhaus Dresden nicht immer das beste sein kann, wollen Sie auch mal bei der Konkurrenz nachschauen.

Vorsichtshalber verabreden Sie aber noch einen Termin für den nächsten Tag.

...

Da wir mit unserer Qualität, mit modernster Technik, Erfahrung und Zuverlässigkeit so manchen in den Schatten stellen, sind wir sicher, Sie in dieser Sache noch einmal begrüßen zu dürfen.



BÄRENSTARK IM VIERFARBOFFSETDRUCK BIS 70 x 100 CM,
IN REPRODUKTION, FOTOSATZ UND BUCHBINDEREI



DRUCKHAUS DRESDEN GMBH

Bärensteiner Straße 30 · 01277 Dresden · Tel. 3 36 11 14

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1993/94

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Foto S. 2/3: Hans-Ludwig Böhme

Nachweis: Der Verdi-Beitrag folgt teilweise einem Text von Werner Oehlmann aus Reclams Chormusik- und Oratorienführer, Stuttgart 1987.

Grundlayout: Jürgen Haufe

Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 2,00 DM

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Firma Rülcker und Co. GmbH



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altonzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442